

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

Für Auswärtige mit Postverendung:
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra. 22.

Inland.

— **St. Petersburg.** Mittwoch, den 13. Juli hatte, wie der „Golos“ berichtet, General-Lieutenant Fürst Trubezkoj das Glück, von Seiner Majestät dem Kaiser in Peterhof empfangen zu werden. Bekanntlich wurde der Fürst in besonderer Mission nach Persien entsandt, um dem Schah die Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers anzuzeigen. Der Fürst, welchem in Persien die größten Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, überbrachte Seiner Majestät dem Kaiser ein Handschreiben des Schahs von Persien.

An demselben Tage hatten die Ehre, von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen zu werden: General-Lieutenant Wesselago und Oberst Koselkow, Kommandeur des Stawropolschen Regiments.

— **Aus Moskau** wird geschrieben: „Die Auswanderung der Juden aus Rußland nimmt in großartigem Maßstabe zu; die Passagierzüge nach der deutschen Grenze sind von Juden überfüllt, welche nach Amerika auswandern, wo, wie es heißt, mehrere Kolonien für russische Juden gegründet werden sollen. Die Regierung setzt der Auswanderung kein Hinderniß entgegen, sondern erleichtert dieselbe. Die infolge der letzten Verfügung ausgewiesenen Juden haben sich mit dem Gesuch um eine kurze Frist nach St. Petersburg gewandt, um ihre Angelegenheiten zu ordnen. Ihr Gesuch hat jedoch keine Berücksichtigung gefunden. Die Verfügung über den Aufenthalt der Juden in Kiew soll über alle größeren Städte des Reiches ausgedehnt werden.“ (P. S.)

— Zum Andenken an das 25-jährige Dienstjubiläum des **Grafen Miljutin**, ist auf Allerhöchsten Befehl in jedem der vier Gymnasien, welche während dieser Zeit gegründet worden und zwar im Ssimbirskischen, Tiflischen, dritten Petersburger, dritten Moskowschen ein Stipendium auf den Namen des General-Adjutanten Grafen Miljutin errichtet worden. (P. S.)

— **St. Petersburger Journale** berichten, daß in Regierungskreisen ein Projekt angeregt worden ist, entsprechende gesetzliche Maßregeln zu erfinden, durch welche den immer häufiger vorkommenden unehelichen Bankerotten vorgebeugt werden könnte. (Kur. W.)

— **Geheimnißvoller Diebstahl.** Auf der Warschau-Lerespolder Eisenbahn ist ein ziemlich geheimnißvoller, in jedem Falle aber höchst geschickter Diebstahl verübt worden. — In der vergangenen Woche wurden vermittlest dieser Bahn verschiedene Waaren in einem plombirten Waggon von Warschau nach Brzesć abgedenkt. Der Waggon kam in Brzesć an, die Plomben waren unangetastet, und dennoch fehlten 8 Pud Leinwand und 5 Pud Galanterie-Waaren.

— **Gewitter.** Am 7. d. M. gegen Morgen wüthete in der Stopnizer und Kielcer Gegend ein fürchterlicher Sturm. Ununterbrochener Donner rollte, Blitze erleuchteten die nächtliche Dunkelheit und ein starker Regen mit Hagel fiel in Strömen. Ein zweites Gewitter zog von Westen herauf. Dieses Gewitter zog über die Dörfer Kamedulj, Mikulowice, Elsbietow, Widuchow, Budy und weiter in dieser Richtung hin, niedergeschlagenes Getreide und ausgewählte Kartoffeln bezeichneten

den Weg desselben. Auf vielen Stellen wurden Bäume umgebrochen. In Budy und Widuchow waren durch Einschlagen des Blitzes Feuer entstanden. Auch in der Nähe von Kielce wüthete ein heftiges Gewitter mit Regen. (Kur. W.)

— Ueber den Brand in Poniewiez erhalten die „Kowiesk. Sub. Wied.“ gegenwärtig folgende amtliche Nachrichten: Niedergebrannt sind 160 Häuser mit verschiedenen Gebäuden. Unter den abgebrannten Häusern befinden sich: das Haus des Polizeiamtes, das städtische Hospital, die jüdische Schule, die Kanzlei des 112. Ural'schen Regiments und das Haus des gegenseitigen Kreditvereins. Die Mobilien von 374 Personen, welche keine eigenen Häuser besitzen, sind mitverbrannt. Der Gesamtschaden beträgt 488,880 Rub. Das Feuer entstand durch Brandstiftung im Hause des Schlar und ist die Tochter desselben aus erster Ehe, Gita Sak, dieses Verbrechens angeklagt, welche dasselbe aus dem Grunde begangen haben soll, weil ihr der Vater eine Unterstützung an Geld verweigert hatte. (Kur. War.)

— In **Kamenez-Podolsk** ist, wie das dort erscheinende Blatt berichtet, in der Nacht auf den 20. Juni von unbekanntem Personen die Wohnung des örtlichen Friedensrichters angegriffen worden. Die Angreifer schlugen die Fenster ein. Zufällig vorbereitende Ulanen vertrieben die Verbrecher, konnten aber leider keinen derselben verhaften. Am 22. Juni erschienen in der Stadt Blätter verbrecherischen Inhalts, in denen u. A. auch auf den Ueberfall Bezug genommen wird. Die Schuldigen konnten leider nicht ermittelt werden. (P. S.)

Briefe an eine Mutter.

Hochgeehrte Frau!

Einen kleinen Sturm Ihres Unwillens voraussehend, hatte ich mich in meinem letzten Briefe als „bekannter Materialist“ unterzeichnet und finde meine Ahnung in Ihrer Erwiderung vollkommen bestätigt. Sie behaupten, ich vernichte allen höheren Reiz und alle Poesie des Lebens durch die Aufstellung meiner abscheulich materiellen Bedingungen zur Schließung einer glücklichen Ehe und müsse wohl nie ein Verständniß für poetische Liebe besessen haben. Sie mögen recht haben, obgleich ich selbst davon nicht ganz überzeugt bin. — Bei aller poetischen Auffassung unseres Daseins werden Sie wohl schwerlich ein Pärchen finden, das in unserer hungerzeugenden Zeit nur von kostenloser Luft und Liebe länger bestehen könnte. Wer viel ererbt hat und selbst nichts producirt, ist ein wenig nützliches Glied der Gesellschaft und steht als wenig geachteter Consumant der Arbeit seiner Vorfahren da. Nur die selbst begründete Existenz behält einen dauernden Reiz und wird durch fortgesetzte Arbeit erhalten und gefördert. Arbeiten soll jeder Mensch, wer das aber nicht versteht, nicht will oder nicht kann, begehrt ein Verbrechen, wenn er ein unerfahrenes Wesen mit in sein drohendes Elend verstrickt. Wenn man erst am Hungertuche nagt, da geht es mit der heißen Jugendliebe gar bald zu Ende und wenn es erst soweit gekommen ist, daß eine Mutter, die selbst nichts zu essen hat, ihr neugeborenes Kind naturgemäß gedeißlich stillen soll, da tritt die düstere Prosa mit ihrem hohlhängigen Ernste an die Stelle der eingebilbeten Poesie. Für solche Poesie aber geht mir jedes Verständniß ab.

Gar oft ist indessen die Armuth gar nicht so hochgradig, daß ein zartes Kind nicht vernünftig genährt werden könnte. Hierzu kommt noch in vielen Fällen der krasse Unverstand und eine stülpide Gleichgültigkeit von Seiten der Mutter, — ganz abgesehen von solchen Müttern, die ihre illegitimen Sprößlinge aus Scham und Verzweiflung los sein möchten, von denen Vertillon in Frankreich sagt: „Man hat nicht den Muth die Kinder zu tödten, sondern läßt sie langsam Hungers sterben, und das schon in den ersten Wochen! — Statt bei Erkrankungen kleiner Kinder erfahrene Leute um Rath zu fragen, oder, am sichersten, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, begnügt man sich mit den widersinnigsten Mitteln, Amuletten und anderem Hofuspokus, während die Quelle alles Uebels, die mangelhafte oder falsche Ernährung, ganz übersehen wird. Da tröstet man sich denn damit, daß das Kind am Zahnen, an Krämpfen und dergleichen gestorben sei, ohne die fortschreitende Entkräftung und Erschöpfung rechtzeitig beachtet zu haben.

Eine weitere Ursache der großen Sterblichkeit bilden die elenden, überfüllten Wohnungen der ärmeren Arbeiterfamilien, die in niedrige, dumpfe Dachstübchen eingesperrt, in denen das Essen bereitet, die Wäsche gewaschen, getrocknet und alles zum Haushalte Nöthige besorgt wird, wo in einem von höchstens 4—5 Kubiklastern 6—8, ja noch mehr Menschen zusammen schlafen, während, wie es die Gesundheit erfordert, für jede Person 2 Kubiklasten berechnet werden sollten. — Dank der Einsicht und Humanität mancher Fabrikbesitzer sind zwar schon hier und da geräumige, luftige, sogenannte Familienhäuser oder Arbeiterbaracken ent-

standen, aber die überwiegende Zahl der Arbeiter leidet noch unter der Ungunst verderblicher Wohnungen, aus denen spekulative Eigenthümer mit Unterdrückung des Gewissens sehr hohe Reventilien herauszuschlagen verstehen, nachdem sie selbst den Werth der Grundstücke und Häuser zu einer schwindelhaften Höhe hinauf getrieben haben. — Nicht allein bei den ärmsten Arbeitsleuten stoßen wir auf die, durch die Behausung gegebenen Uebelstände, wir finden sie leider oft genug bei Personen und Familien, die schon besser situiert sind und Ansprüche auf größere Intelligenz erheben. Sehen Sie sich nur die Eintheilung der Wohnungen vieler Bürger genauer an, da gewahren Sie denn gar bald, daß fast schablonenartig das geräumigste Zimmer entweder als Geschäftslokal oder als sogenanntes Visitenzimmer verwandt wird, während die Kinder- und Schlafstube den dumpfsten, oft von keinem Sonnenstrahl beschienenen Winkel einnimmt. Die Kinderstube muß, wenn in ihr gesunde Nachkommen heranwachsen sollen, vor allen Räumlichkeiten groß, luftig und sonnig sein, damit die Kleinen sich frei umhertummeln können, während vernünftige Gäste sich auch in einem kleineren Zimmer ein paar Stunden hindurch ganz gemüthlich fühlen können. — Höchst verwerflich ist auch die Gewohnheit, sämtliche Glieder einer Familie in einem gemeinsamen Zimmer schlafen zu lassen. Möge die Mutter mit den kleinsten Kindern zusammen bleiben, die größeren aber sollten einen anderen Raum, der in der Nacht zu nichts Anderem benutzt wird, und sei es selbst das Gastzimmer, beziehen.

Ihr ganz ergebener

R.

— Die „Neue Dorpt. Z.“ bringt eine Notiz, die sich auf die hier kirsirenden Gerüchte, betreffend Unruhen, die angeblich in Dorpat befürchtet werden, bezieht.

Das Blatt schreibt:

Was die hier angeblich herrschende Furcht vor Brandstiftungen durch die Esten betrifft, so reducirt sich das Ganze auf das müßige Gerede einiger Weniger, deren leicht erregbares Gemüth aus an sich bedeutungslosen Vorgängen die Besorgniß größerer Ereignisse geschöpft haben mag, eine Besorgniß, die dann in bekannter Weise weitere Verbreitung gefunden hat. Ihre Vorgänge reduciren sich auf zwei oder drei, von kaum einem halben Hundert Personen, städtischen und ländlichen Knechten und Müßiggängern, besuchte Versammlungen, in welchen Unterschriften zu Eingaben an die Regierung gesammelt wurden, die um die Abschaffung der Kopfsteuer und anderer staatlicher Steuern petitioniren. So viel wir wissen, sind mehre Teilnehmer jener Versammlungen in Haft genommen worden, befinden sich aber zum Theil bereits wieder auf freiem Fuß — gewiß ein Beweis für die geringe Tragweite der erwähnten Agitation. Die volle Widersinnigkeit des Geredes von bevorstehender Brandstiftung geht endlich zur Genüge auch aus dem Umstande hervor, daß ein großer Theil der städtischen Häuser, zumal in den Vorstädten, sich in Händen estnischer Besitzer befindet, die wohl schwerlich von Esten würden in Brand gesteckt werden. (P. S.)

— **Charkow.** Der Getreidekäfer ist, wie man dem „Golos“ meldet, in bedeutender Menge an einigen Orten aufgetreten und hat das Landschaftsamt angeordnet, daß obligatorisch 2 Garnis Käfer pro Dessjatine Landes einzusammeln seien. (P. S.)

— **Putiw.** (Gouv. Kursk.) Ein scheußliches Verbrechen ist, wie dem „Trud“ geschrieben wird, auf dem Gute Wolginsk verübt worden. Der Verwalter des Gutes hatte 119 Mädchen und Weiber, welche sich geweigert hatten, gewisse Arbeiten zu verrichten, in eine Scheune sperren lassen, und ein Bursche aus noch nicht bekannten Gründen die Scheune angezündet. Alle die Eingesperrten fanden ihren Tod in den Flammen. Der Schuldige ist arretirt worden und hat ein Geständniß abgelegt.

— **Tschernigow.** Die Diphtheritis ist laut „Golos“-Telegramm in den an die Desna stoßenden Kreisen ausgebrochen. Aerzte fehlen. (P. S.)

Der „Lodzer Männergesangverein“.

Eine Skizze von seinem zeitigen Dirigenten
Otto Meyer.

(Schluß.)

Nach der Rückkehr entwickelte sich sofort ein fieberhaftes inneres Vereinsleben. Die erlebten Dresdener Eindrücke ließen den Mitgliedern keine Ruhe. Es wurde beschlossen, in Lodz ebenfalls, wenn auch in kleinerem Maßstabe ein Sängerefest zu veranstalten, ein Beschluß, welcher in allen Schichten der Bevölkerung auf den fruchtbaren Boden fiel, und von den Behörden ohne Weiteres gebilligt wurde. Und wirklich geschah am 8. und 9. September 1867 die große That: Das erste Sängerefest in Russisch-Polen wurde vom L. M. G. im Paradiese auf eigene Kosten arrangirt. Es kann unmöglich Aufgabe vorliegender Zeilen sein, eine detaillirte Beschreibung des Festverlaufes zu geben; ist ja doch die Erinnerung an jene frohen Tage noch bei den Meisten lebhaft im Gedächtniß. Soviel sei erwähnt, daß auf dem Festplatze ein Podium für 400 Sänger aufgestellt war, welches in einer eigens dazu erbauten Festhalle in welcher 800 Sitzplätze eingerichtet war, den Sängern zum Kampfsplatz diente. Der Erfolg war ein großartiger. Sämmtliche Vereine Polens theiligten sich; entfernter liegende Städte, wie Riga u. A. schickten Deputationen. Festdirigent war Herr Heinrich. Das pecuniäre Resultat war ebenso bedeutend, da nach Abzug der sämmtlichen sehr erheblichen Kosten der Vereinskasse noch ein Ueberschuß von über 100 Rubel verblieb. Schöne Zeiten! Es war ein Fest, an welchem die ganze Stadt durch Bekränzen ihrer Häuser, durch Aushängen von Fahnen theilnahm; die auswärtigen Sänger wurden sämmtlich in Privatquartieren untergebracht, und reisten, voll von den schönen Eindrücken eines froh erlebten Sängerefestes in ihre Heimath zurück. Nach einem solchen Resultat kommt es nicht fehlen, daß sich bald wieder die Lust regte, ein Sängerefest zu begehen, und zwar war es diesmal unsere Nachbarstadt To-

maszow, die von den inzwischen zum Cartelverband zusammen getretenen Vereinen zum Festort auserwählt wurde. Das Fest fand im Juli 1869 statt und wurde dort der L. M. G. mit dem ersten Preise gekrönt. Dirigent Herr Heinrich. Preislied: Liederquadrille von Brigner. Da traf den Verein das Unglück, daß Herr Heinrich von Lodz nach Moskau übersiedelte, und somit der Verein seiner haltenden Kraft beraubt wurde. Provisorisch übernahm Herr Lehrer Schwarzenbrunner die musikalische Leitung bis der österreichische Militärkapellmeister Herr W. Jsa die definitive Leitung mit sehr gutem Erfolge in die Hand nahm, so daß der Verein im August 1872 beim 3. Gesangsreste in Zgierz mit dem Tomaszower Leseverein zusammen erste Preise erhielten. Nun verließ auch Herr Jsa unsere Stadt und die musikalische Leitung wurde Herrn Kaufmann M. Züttner übertragen.

Während der ganzen letzten Jahre, schon von 1869 an, war die Anzahl der Mitglieder fortwährend im Abnehmen begriffen. Um dem starken Rückgang einen Damm entgegenzusetzen, wurde ein 4. Sängerefest geplant, welches am 14. bis 16. August 1876 unter Leitung des Herrn Orzechowski und Stillner aus Posen in Scene ging. Indessen, so groß der Erfolg des Sängerefestes im Jahre 1867 war, so schwach und entmuthigend war der Erfolg dieses Festes. Der alte Spruch wurde zur Wahrheit:

Wirst Du wo gut aufgenommen
Darfst Du ja nicht wiederkommen.

Das Publikum theilte sich nur sehr schwach, so daß das unglückliche Fest mit dem erheblichen Defizit von 400 Rubeln schloß, welche von den Vereinen: L. M. G., Kette und Eintracht gedeckt wurden.

Inzwischen machten die wenigen noch fangesfreudigen Mitglieder Sängerefahrten nach Thorn (1871) nach Gnesen (1874) und Posen (1877), indessen das Interesse läßt unter der inzwischen eingetretenen Leitung des Herrn Grasse immer mehr nach, und so fand Schreiber dieser Zeilen, als er im Jahre 1879 im Herbst den Verein übernahm, nur noch einzelne fangeslustige Herren, 8 an der Zahl, welche indessen mit regem Eifer und voll ausdauerndem Interesse unter ihrem Leiter den Verein neu entstehen ließen, so daß sich derselbe momentan einer Anzahl von 170 Mitgliedern, darunter 40 aktiven Sängern rühmen kann. Sollten diese Zeilen dazu beitragen, auch in weiteren Kreisen dem Verein Anhänger zu verschaffen, so wäre des Verfassers schönster Zweck erreicht.

Verschiedenes.

— Der „P. Z.“ wird vom 12. d. Folgendes geschrieben: **Eine schreckliche Mordthat** ist vorgestern früh in dem unweit unserer Stadt gelegenen Dorfe Minikowo verübt worden. Die als gefährliche Raufbolde gefürchteten Arbeiteröhne Joseph, Michael und Valentin Rybaczyk aus Minikowo, 28 resp. 24 und 22 Jahre alt, sängen in der Schänke ihres Heimathsortes mit dem Arbeiter Michael Grabiat von ebendaher ohne besondere Veranlassung Streit an, welcher zur Folge hatte, daß Grabiat von den Streitsüchtigen einige Faustschläge erhielt. Grabiat fand aber in seinem erwachsenen Sohne und in den Arbeitern Rutfowski und Stachowiat Hilfe. Als die rauffüchtigen Brüder sahen, daß sie unterliegen müßten, wenn sie die Schlägerei fortsetzen würden, boten sie ihre Hand zur Veröhnung. Gegen 2 Uhr des Morgens verließen die sieben angeführten Personen, zwischen welchen allem Anschein nach ein vollständiger Ausgleich stattgefunden hatte, das Wirthshaus, um sich seldeinwärts nach ihren Wohnungen zu begeben. An der Wohnung der Rybaczyk's angekommen, holte Joseph N. aus derselben eine Flinte und erbot sich dann mit seinen Brüdern, den Gefährten bis an deren Wohnung das Geleit zu geben. An einer kleinen Schonung angelangt, feuerte Joseph Rybaczyk unvermuthet einen Schuß auf Michael Grabiat (den Vater) ab, wodurch letzterer, in das Herz getroffen, sofort zu Boden gestreckt wurde und seinen Geist aufgab. Ein zweiter Schuß traf den Rutfowski in die Brust; dieser ist an der erhaltenen Verletzung heute Vormittag gestorben. Stachowiat erhielt ebenso unvermuthet einen bedeutenden Messerstich in den Rücken. Die Rybaczyk's ergriffen nach dieser scheußlichen That sofort die Flucht. Während nun Stachowiat von dem Schreckensorte fortgeilft

war, und der junge Grabiat zwischen der Leiche seines Vaters und dem am Boden liegenden schwerverwundeten Rutfowski kniete, kam der Meuchelmörder Joseph Rybaczyk noch einmal zurück und feuerte in wahrhaft bestialischer Weise einen dritten Schuß auf den Sohn des Ermordeten ab. Zum Glück streifte dieser Schuß nur den Arm des jungen Grabiat, während der größte Theil der Ladung — es waren alle Schrottschüsse gewesen — in den am Boden liegenden Leichnam drang. Zwei der Mörder sind bereits verhaftet worden.

— **Der Eisenbahnmörder Arthur Lesroy** Mapleton ist endlich — so wird der „Köln. Ztg.“ aus London geschrieben — eingefangen und das Geheimniß, wie er sich so lange hat verborgen halten können, ist dadurch aufgeklärt, daß er seinen Zufluchtsort im Ostende Londons auch nicht einen Augenblick verlassen hat. Hätte er mehr Geld besessen, so wäre er höchst wahrscheinlich noch manchen Tag unentdeckt geblieben, ja, vielleicht wäre Gras über den Mord gewachsen, denn schon jetzt fing die Neugierde des Publikums sowohl, als die Wachsamkeit der Polizei, an zu ermatten. Doch erzählen wir den Hergang. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht, aber nicht als auf den Mörder Golds, sondern als auf einen verdächtigen Menschen, der vielleicht die Absicht hätte, seine Wirthin zu beschwindeln. Natürlich erkannten ihn die Polizisten sofort beim Eintritt in sein Zimmer. Es entspann sich darauf folgendes Gespräch. Lesroy: „Ich habe Sie erwartet.“ Sie: „Sawohl, wir sind Polizisten.“ Er: „Ich dachte mirs.“ Der eine der Polizisten setzte ihn dann von dem gegen ihn vorliegenden Verdacht in Kenntniß, worauf er fragte: „Ich bin doch nicht genöthigt, eine Antwort zu geben?“ und hinzusetzte: „Ich bin nicht schuldig.“ Er benahm sich ruhig und gefaßt, ließ sich untersuchen, wobei es sich herausstellte, daß er keinen Penny Geld mehr besaß. Die Uhr des Ermordeten, die ihm am Tage der That am Stiefel heraushing, war verschwunden. In seiner Kommode, die man aufbrechen mußte, weil sich kein Schlüssel fand, lag eine Masse von Perückenhaar. Lesroy hatte sich seinen leichten Schnurr- und Backenbart abraffirt und sah bleich und hager aus, wie einer, der lange gehungert. In der That war dies kein Loos gewesen. Am 1. Juli hatte er seine jetzige Wohnung bezogen; sie liegt im Ostende Londons (32 Smith-Street, Stepney). Bei seiner Wirthin, Frau Bickers, kündigte er sich als einen Gravirer an, der soeben von Liverpool gekommen und vorläufig auf sein Gepäck warte. Er nahm sich ein Zimmer von 6 Sh. die Woche, zahlte 3 1/2 Sh. darauf sofort ab und den Rest von 2 1/2 Sh. am darauffolgenden Sonntag. Seit dieser Zeit hat er das Haus, ausgenommen eine Stunde unmittelbar nach seiner Ankunft, nicht mehr verlassen. Hätte er, wie gesagt, mehr Geld besessen, um sich sein Essen in sein Zimmer kommen zu lassen, so wäre er zur Stunde noch unbehelligt. So aber fiel er der Wirthin auf durch seine Mahlzeiten, die ausschließlich aus Brot und Käse bestanden; durch seine scheuen Blicke, wenn er im Speisezimmer sein Frühstück einnahm, und durch die Vorsicht, mit der er selbst dort die Vorhänge herunterzog. Als die Wirthin ihn aber darauf im Besitze eines Rockes sah, der einem anderen Hausbewohner angehörte, als er sie dann mit einem Telegramm ausschicken wollte, statt selbst zu gehen, vermuthete sie in ihm einen Schwindler, der sie in ihrer Abwesenheit bestehlen wolle, und meldete ihn der Polizei an. Lesroy war im Anfang gefaßt, später aber sehr niedergeschlagen und wünschte vor allem, dem Anblicke der Menschen zu entgehen. Heute Morgen indeß erlangte er seine alte Kaltblütigkeit wieder und rauchte auf der Eisenbahnstation selbst mehrere Cigaretten, die man ihm gegeben. Er wurde nach East Grinstead in Sussex gebracht, um dort verhört zu werden. Seine Wunden sind geheilt und haben kaum Spuren von Narben hinterlassen.

— **Kurz vor Schluß der Saison** ereignete sich in Wien im Hofoperntheater ein „kleiner“ Unglücksfall. Das Orchester spielte etwas Anderes, als die Künstler droben auf der Bühne erwarteten. Allgemeines Erstaunen! Die Künstler blieben verduht stehen und schauten auf den Dirigenten, dieser wieder wußte nicht, was der fragende Blick da droben zu bedeuten habe und dirigirte mit vollem Eifer darauf los, — das Publikum aber, dem dieser „Zwischenfall“ nicht entgangen war, lachte. Endlich — nach einigen Minuten — trat eine Pause ein; da schwieg Alles, die Künstler-

schaar auf der Bühne und jene im Orchester. Was war geschehen? Eine Kleinigkeit! Auf den Pulten der Orchestermitglieder befanden sich andere Notenblätter, als zur Vorstellung gehörten. Schuld daran war der Inspektor Herr Geißler, zu dessen Pflicht es unter Anderem gehört, auch über die Notenvertheilung zu wachen. Ob dieser Pflichtverletzung nun wurde Herr Geißler einige Tage nach diesem unliebsamen Vorfall — pensionirt. Die Strafe mag hart erscheinen, zumal für einen Angestellten, der sonst stets seine Pflicht gethan, aber Strenge thut Noth bei einem Kunstinstitute, dessen „vielköpfiger Körper“ sich nicht immer gerne einem Sinne unterwirft und wo die kleinste Unachtsamkeit eines Einzelnen die schönste Vorstellung, bei welcher alle anderen Mitwirkenden vielleicht gerade ihr Bestes können eingesetzt haben, stören kann. — Vorläufig ist für Herrn Geißler noch kein Ersatz gefunden, doch haben sich schon Viele, wie das ja begreiflich ist, um die vakante Stelle beworben, deren Besetzung jedoch der General-Intendant dem Direktor Zahn überläßt, der in den ersten Tagen des nächsten Monats seine Thätigkeit an der Hofbühne wieder aufnehmen wird.

Neueste Nachrichten.

Wien. Der „Presse“ zufolge würde die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef am 6. oder 7. August in Fühl oder Salzburg stattfinden. Die Wahl des Ortes sei dem Kaiser Wilhelm anheimgestellt worden.

Petersburg. Der deutsche Botschafter, Generalleutnant v. Schweinitz, ist am 15. d. ins Ausland abgereist.

Hannover. Die allgemeine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung wurde am 16. d. durch den Oberpräsidenten der Provinz, von Leipziger in Gegenwart der Staats- und Kommunalbehörden eröffnet. Die Ausstellung ist auch vom Auslande, besonders von Oesterreich und England reich besichtigt.

Prag. Das Landesgericht hat wegen des Straßenkrawalls am 30. Juni c. 6 Personen zu Arreststrafen in der Dauer von 10 Tagen bis 3 Wochen verurtheilt.

Wien. Die „Wiener Abendpost“ sagt: Der deutsche Kaiser, der erlauchte Freund und Bundesgenosse unseres Monarchen, weilt wieder auf österreichischem Boden. Dem erlauchten Gaste wurde wie immer ein ebenso ehrerbietiger wie freudiger Empfang zu Theil, an welchem die ganze Bevölkerung der Monarchie herzlichen Antheil nimmt.

Rom. Der Kardinal-Staatssekretär Jacobini hat an die Nuntien eine Note über die bei der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. stattgehabten Störungen der öffentlichen Ordnung gerichtet.

Washington. Nach dem vom landwirtschaftlichen Departement am 1. d. M. erstatteten Bericht hat sich der Zustand der Baumwollernte seit dem am 1. Juni c. erstatteten Bericht gebessert; im mittleren Durchschnitt wird der Zustand der Baumwollernte am 1. Juli d. J. gegenüber dem Zustand der Baumwollernte am 1. Juli v. J. auf 95 gegen 100 angeschlagen. Die Baumwolle ist im Allgemeinen klein und dem Vorjahre gegenüber über 10 Tage im Rückstand. — Der Zustand der Weizenernte ist erheblich besser als am 1. Juni c. und beträgt im mittleren Durchschnitt 83 für das ganze Land. Verglichen mit der Weizenernte von 1880 ergibt sich indeß eine Verringerung des mit Weizen angebauten Flächenraums. Die Maisausfaat übersteigt an Flächenraum diejenige von 1880 um nahezu 2 pCt., der mittlere Durchschnitt des Zustandes der Maisernte stellt sich auf 90 gegen 100.

Agram. Die amtlichen Blätter von Wien, Pest und Agram werden am Sonntag die auf die Aufhebung der Militärgrenze bezüglichen, vom Kaiser vollzogenen Schriftstücke: ein Manifest an die Grenzen, Reskripte an die Landeskommandirenden, GZM v. Philippovich und FM Graf Pajacsevich, sowie die bezüglichen Durchführungs-Berordnungen veröffentlichen.

Telegramme.

Paris. 17. Juli. Eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Stadt Sfax gestern früh von den französischen Truppen genommen und von denselben stark besetzt worden.

Paris. 17. Juli. Ueber die Einnahme von Sfax ist dem Marineministerium die nachstehende, nähere Mittheilungen enthaltende Depesche zugegangen: Sfax, den 16. Juli. Das am Donnerstag vor Sfax angekommene Geschwader bombardirte am Freitag die Stadt, traf die zu dem Angriff erforderlichen Dispositionen und hat heute — Sonnabends — früh die Stadt von der Front aus angegriffen und eingenommen. Der Widerstand war ernst, die Schwierigkeiten, sich dem Lande zu nähern, waren des Schlammes wegen groß. Die Marinemannschaften zeichneten sich durch Energie und Eifer aus. Wir zählen bis jetzt 8 Tödt, darunter 6 Mann von der Marine, und gegen 40 Verwundete. Unsere Position ist gesichert. Die Landungs-Kompagnien des Geschwaders kehren morgen an Bord zurück.

Paris. 17. Juli. Dem Prinzen Don Carlos wurde heute wegen seiner gegen die französische Regierung gerichteten Umtriebe ein Ausweisungsbefehl zugestellt. — Meldungen aus Oran wollen von Streitigkeiten wissen, die unter den um Bou Amema versammelten Kontingenten ausgebrochen wären und Bou Amema nöthigen würden, zur Rettung seines Lebens die Flucht zu ergreifen.

Algier. 17. Juli. Eine Abtheilung französischer Truppen aus Taret erreichte die Nachhut der aufständischen Stämme bei Rezina; die Insurgenten verloren bei diesem Zusammenstoß 30 Tödt. — Bou Amema scheint sich wieder nach Nordosten wenden zu wollen.

Sofia. 17. Juli. Die gestern Abend zu Ehren der Rückkehr des Fürsten veranstaltete Illumination der Stadt war eine sehr glänzende. Der Fürst, welcher zu Fuß die Stadt durchwanderte, wurde überall von der in dichten Schaaren die Straßen durchwogenden Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Heute fand in der Kathedrale unter Theilnahme des Fürsten ein feierliches Te Deum statt; nach Beendigung desselben verlas der Metropolitan Melitin das Manifest des Fürsten auf dem Vorhofe der Kirche.

Belgrad. 17. Juli. Ein Erlaß des Fürsten sanktionirt die von der Skuptschina zum Ankauf von 100,000 Stück Gewehren bewilligte Anleihe von 6 Millionen Dinars; die Tilgung der Anleihe sammt Zinsen soll durch eine außerordentliche Steuer erfolgen.

Washington. 17. Juli. Das Befinden des Präsidenten Garfield ist ein so günstiges, daß die meisten Mitglieder des Kabinetts Washington verlassen konnten und erst morgen dahin zurückkehren. Während der ganzen vergangenen Nacht hat der Präsident ruhig geschlafen.

New-York. 17. Juli. Ein heftiger Orkan hat gestern Nachmittag fast die ganze Stadt New-Ulm in Minnesota zerstört und auch sonst großen Schaden angerichtet, insbesondere viele Häuser niedergeworfen. Die Zahl der getödteten oder verletzten Personen soll eine sehr große sein. Detaillirte Nachrichten fehlen, weil die Telegraphen-Verbindung unterbrochen ist. Die vom Orkan heimgesuchte Gegend ist meist von Deutschen bewohnt. — Der Gouverneur von Sonora ist von Indianern getödtet worden, außer ihm wurden noch 30 Mann von den Indianern niedergemacht.

Coursberichte.

Warschau, den 18. Juli 1881.
(Briefcourse.)

Berlin	47.	15.
London	9.	61.
Paris	38.	30.
Wien	82.	60.

Inserate.

Die geehrten Abonnenten unseres Blattes werden höflichst ersucht, den Austrägern ohne Quittung der Redaktion keine Gelder einzuhändigen.

Ein Jagdhund,

weiß und gelb gefleckt, ist den 15. d. abhanden gekommen; der ehrliche Finder wird ersucht, denselben in der Bierbrauerei des Herrn Erd. Nietz hier, gegen angemessene Belohnung abzugeben. 3—1

Wir wohnen jetzt Petrokowerstraße 727, im Hause des Herrn Ebhardt.

Rohen & Comp.
J. A. Rohen.

Herren

finden freundlich möblirte Wohnung, auf Wunsch auch Beköstigung, zu möglichst billigen Preisen. 3—3
Meisterhausstr. 1340, 2. Stage.

Ausverkauf.

Die noch vorräthigen Waaren als:

Herren-Wäsche, Cravatten

und verschiedene Galanterie-Sachen habe ich nach meiner Wohnung, im Hause des Herrn Rosen (vormals Micinski), 1. Stock, übertragen und verkaufe diese 25% unter dem Kostenpreise. 3—2

E. Stummann.

Ein Blanko-Wechsel

auf einem Stempelschema, das bis 200 Rb. gültig ist, unterschrieben von R. Paschke, ist wahrscheinlich bei dem in Bahuty bei mir im vergangenen Monat verübten Diebstahl vermittelst Einbruchs gestohlen worden. Ich erkläre denselben für ungültig und warne vor Ankauf. 3—2

S. Kalowski.

Lokal-Veränderung.

Unser Geschäftslokal befindet sich jetzt 3—2

Betrikauerstr. Nr. 257,
Haus J. Piotrkowski.
Kohn & Mahler,
Nähmaschinen-Lager
nebst Reparatur-Werkstatt.

Dr. Wisłocki

przeprowadził się do domu Braci FISCHER Nr. 786 róg Petrokowskiej i Zielonej (naprzeciw składowi Orłowa) i przyjmuje chorych od 8—9 rano i 2—3 popołudniu w chorobach dzieci (biednych bezpłatnie) od 4—5 popołudniu w chorobach kobiet. 12—8

GUSTAV RYSZAK

(vormals R. Klauss)

hat seine bisher im Hause des Herrn Rosenthal befindliche

RESTAURATION

nach dem Hause des Herrn Kestenberg, Petrofower Straße 257, verlegt.

Durch prompte und reelle Bedienung werde ich stets bemüht sein, allen Anforderungen der geehrten Gäste zu entsprechen, und das Vertrauen, welches mir im bisherigen Lokale zu Theil wurde, auch in dem neuen Etablissement zu erhalten.

Gustaw Ryszak

(dawniej R. Klauss)

przeniósł swoją

Restaurację

z domu Wgo Rosenthala, do domu Wgo Kestenberg, przy ulicy Petrokowskiej 257, i poleca się łaskawym względem Szanownej Publiczności.

Skład Obić Papierowych I TOWARÓW GALANTERYJNYCH ADOLFA BUTSCHKAT

przeniesiony został do **Hotelu Polskiego**
283. Ulica Petrokowska 283.

Pierwszy Sklep obok Ratusza.

von jetzt ab empfangen ich Patienten im
Hause J. Rosen, früher Micinski, Petrofower
Straße Nr. 254, 2. Etage.

H. R. Mehl,
practischer Zahn-Arzt.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich mein

Weißwaaren-Geschäft

nach der Ziegelstraße Nr. 271, Haus Eisenberg (vorm. Hollefreund & Meyerhof) verlegt habe und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch hierher übertragen zu wollen.

W. Kossel.

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, daß ich meinen bisherigen Zuschneider entlassen und einen andern tüchtigen Zuschneider angenommen, und im Stande bin, meine geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Für sofortige und sorgfältige Ausführung der mir gütigst ertheilten Aufträge garantire.

Herren-Schlaf Röcke sind stets auf Lager.
3-3 S. Szampanier.

Ein praktischer, mit den besten Empfehlungen versehen

Landwirth

sucht Beschäftigung als solcher oder aber als Aufseher, Expedient etc. und werden gefl. Adressen unter H. H. 108 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Zur Anfertigung von

Druckformen aller Arten,

wie Stempel aus Messing und Holz, Monogramme, Holzschnitte und Buchstaben für Plättchen, sowie Schablonen aus Blech nebst den dazu gehörigen Farben empfehle ich mich bestens den Herren Interessenten.

Auch ist bei mir eine vollständige Einrichtung zur Anfertigung von Kautschukstempel nebst Vulkanisir-Apparat, ganz neu, billig zu verkaufen.

C. G. Latke,

Formstecher,

6-4 Hofziner Str. 1259.

Дозволено Цензурою.

Ein blühendes

Material-Geschäft

soll krankheitshalber verkauft werden.

Näheres beim Vergolder Köhler, Zachodnia-straße 36, Haus Milker. 3-1

Einem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich mein

Uhrmacher-Geschäft

nach dem Hause des Herrn Laski, Ecke Ringplatz und Konstantiner Straße Nr. 5, verlegt habe.

Julius Müller.

Vorzüglichsten

echten Cognac zur Cur,

in ganzen, halben, viertel und achtel Flaschen, 6-6 empfiehlt die

Wein- u. Spirituosen-Handlung

J. HERMES.

Leere Kisten

verkaufen billig

Gebrüder Fischer,

Ecke Petrikauer und Grüne Str. 786. 3-2

WYPRZEDAŻ.

Pozostałe towary, jako to:

bielizna męzka, krawaty

i rozmaite galanteryjne rzeczy, przeniosłem do mego mieszkania na 1-em piętrze w domu p. Rosen dawniej Micińskiego, gdzie takowe sprzedawać będę po cenach 25% niżej kosztu.

E. Stummann.

Ein Aufenthaltschein (Nachtfarte)

des August Rumenia ist verloren worden. Der Finder wird ersucht, dieselbe im Magistratsbureau der Stadt Lodz abzugeben. 3-1

Täglich

im Locale des Herrn Kittlaus

Concert und Gesangs-Vorträge

der Kapelle Breisig aus Böhmen, bestehend aus 6 Damen und einem Herrn.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Schweidnitzer Keller.

Heute und folgende Abende

Concert und Gesangs-Vorträge

von der berühmten Damen-Capelle

Geschwister BACH

unter Leitung des Herrn B a c h.

Um geneigten Besuch bittet

A. Vogel.

Circus Salamonski.

Dienstag, den 19. Juli 1881.

Zum 2. Male:

Nibelungen

oder der gehörnte Siegfried.

Großartiges Ausstattungstück in 3 Abtheilungen und 3 lebenden Bildern.

Arrangirt vom Direktor Salamonski. Ausgeführt von 100 Personen.

Hochachtungsvoll

A. Salamonski.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.